

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 6

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fritz Herdi

Limmat Spritzer

Dreimal am Seil

In Zürichs touristischer Werbung wird alles mögliche hochgelobt. Gar nicht oder kaum die Rede aber ist von Zürichs Seilbahnen. Ihre Talstationen verkriechen sich ja auch recht bescheiden hinter unscheinbaren Fassaden: Das Angeben liegt ihnen offensichtlich nicht.

Der Zwerg unter Zürichs Bahnen freilich, das

Polybähnli

zwischen Centralplatz und Eidgenössischer Technischer Hochschule, rief sich kürzlich durch eine fast sensationelle Neuigkeit in Erinnerung: Nach 77 Jahren und damit erstmals seit seinem Bestehen wurde der Tarif für die Talfahrt erhöht. Und zwar ganz massiv um 100 Prozent. Genau: von 10 auf 20 Rappen.

Die Bergfahrt kostete schon ab 1948 einen Fünfer mehr; neuerdings macht's 25 Rappen. Die Preisgestalter waren psychologisch gut beraten, die Talfahrt so lang als möglich nicht zu verteuern. Manch einer wäre dann nämlich einfach munter zu Fuß die Polyterrasse hinunter gehuscht. Wegen eines zusätzlichen Fünfers aber bergwärts zu kraxeln, fällt kaum einem Zürcher ein.

Gegenwert für 20 oder 25 Centimes? Bitte schön: eine fast idylische, gemütliche Ratterfahrt über 176 Meter Schiene bei 42 Meter Steigung in einem Irrsinnstempo von zwei Metern in der Sekunde. Manchmal kurzes Geplauder, manchmal flottes Gedränge, und es kann vorkommen, daß man irgendwann zwischen frühmorgens und spätabends eines der alle drei oder fünf Minuten abfahrenden Bähnchens ganz für sich allein hat.

Die Vorgeschichte dieses Roten Schneckenpfeils war mühsam. Kampf mit den Hausbesitzern, mangelndes Interesse der Stadt. Gewiß, der Bundesrat klopfte in Bern eines Tages auf den Tisch und erinnerte die Zürcher daran, daß sie sich um die Ehre, Sitz der ETH

zu werden, gerissen und versprochen hatten, für eine anständige Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Hochschule besorgt zu sein. Die Stadt Zürich machte mit unschuldigem Gesicht auf gedächtnisschwach, und die beiden privaten Planer verkauften die Bahnkoncession schon vor Baubeginn einer Aktiengesellschaft.

Aber seit 1889 rumpelt das Bähnchen munter tal- und bergwärts, und Gipfel der Idylle ist wohl die Polystation mit Kiosk, viel Holz und mit groteskem Laubsägeli-schnörkel auf dem Gipfel.

Größer, aber noch weniger bekannt ist die höher gelegene

Rigiseilbahn,

die seit 1901 existiert, über 301 Meter Schiene zur Germaniastraße hinaufführt und beinahe bis zu einem der schönsten Aussichtsplätze Zürichs: Blick weit über Stadt und See und Limmat, im Süden bis zu den Voralpen. Der Rigiseilbahn haben die Privatautos in den letzten Jahren ordentlich Wasser abgegraben. Aber ihre Umsatzzahlen dürfen sich noch immer sehen lassen. Mir persönlich liegt Zürichs dritte und zugleich größte Seilbahn am nächsten: die

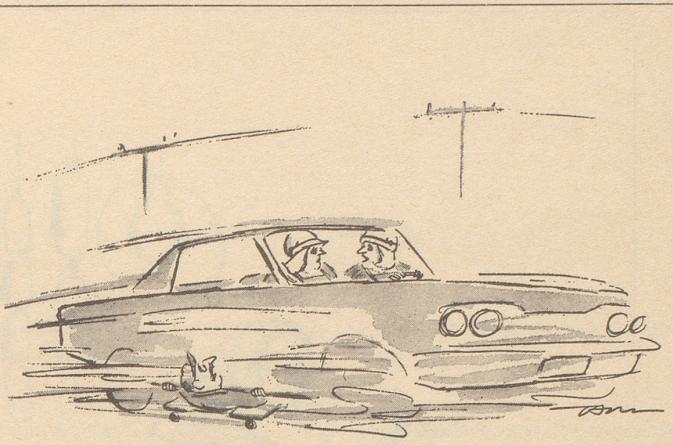
Dolderbahn.

Und das ganz einfach, weil ich dicht daneben wohne. Jetzt im Winter drängen sich unten am Römerhof Scharen von Jugendlichen vor dem Stationseingang. Ziel: die Dolder-Kunstseilbahn. Ich hingegen fahre namentlich in wärmeren Jahreszeiten mit ihr bergwärts, bummle durch die herrlichen Wälder über Zürich oder sitze droben auf einer Bank, habe ein Buch auf den Knien, gucke aber vorwiegend auf die Stadt hinunter oder schaue einigermaßen verständnislos zu, wie die Golfer am Hang ihr Achtzehn-Loch-Spiel durchexerzieren.

Im Jahre 1890 kaufte der damalige Pfauenwirt Heinrich Hürlimann im sogenannten Dolder einen schönen Fetzen Land, ungefähr einen halben Quadratkilometer, den Quadratmeter für ungefähr einen Franken. Vermutlich witterte er ein gutes Geschäft, drückte sich aber in einem Werbesprospekt ganz anders aus. Inmitten von Reben, Wiesen und Wäldern sollte den Zürchern ein Ausflugs- und Erholungsziel erschlossen werden, so ungefähr mit einem Restaurant für 1000 Perso-



Zu beziehen durch Mineralwasserdepots



«Jetzt macht er mehr Lärm als vor der Reparatur!»

Herausgepickt

Erstmals am 21. Januar wurde in einer Gemeinde der Zürcher Region Thornton Wilders Lustspiel «Die Heiratsvermittlerin» unter der Regie von Walter Wefel, Radio Zürich, aufgeführt. Ein paar Kurzformulierungen aus dem Werk, das von Hans Sahl ins Deutsche übertragen worden ist:

«Hübsche Mädchen haben sehr wenig Gelegenheit, ihre andern Fähigkeiten zu entwickeln.»

*

«Wenn ein Mann keine Laster hat, so besteht die Gefahr, daß er seine Tugenden in Laster verwandelt.»

*

«Die Fehler, die wir begehen, indem wir uns verschwenden, fügen uns weniger Schaden zu als jene Jahre, die wir scheu und zurückgezogen verbringen.»

*

«Die Zukunft ist der kostspieligste Luxus, den man sich leisten kann.»

*

«Die Ehe ist ein Bestechungsversuch, um eine Haushälterin glauben zu machen, sie wäre Hausbesitzerin.»

*

«Ein Mann ist keinen Cent wert, solange er noch nicht vierzig ist. Bis dahin zahlen wir ihm sein Gehalt lediglich dafür, daß er Fehler macht.»

*

«Seitdem man das Geschäft erfand, ist ein Arbeitgeber noch nie gefeiert worden.»

*

«Wenn ein Mann in Ihrem Alter viermal bei einer attraktiven Witwe vorspricht und ihr einen Geranientopf schickt, so kommt das einer Verlobung gleich.»

*

«Ich sage immer, jeder Mensch sollte von Zeit zu Zeit an der Wand horchen. Nichts zeigt dir besser, daß die Welt außerhalb deines Kopfes anders ist als die Welt innerhalb deines Kopfes.»

*